

»Und man nennt dich ›Dany mit Sahne‹, oder?«, fragte Guido böse.

Daniel grinste abfällig. »Ich hab schon gehört, dass ihr drei den Mund immer besonders voll nehmt. Aber eure schmutzigen Tricks ziehen bei mir nicht. Euch mache ich mit links fertig!« Frank spürte eine heiße Wutwelle in sich aufsteigen. »Wenn du nur auf unseren Platz gekommen bist um rumzustänkern, fliegst du achtkantig raus!«

Daniel lachte abschätzig. »Nun gib mal nicht so schauerlich an. Am Dienstag werden wir euren Dorfdeppenverein sowieso in Grund und Boden rammen.«

Jans Augen funkelten wütend. »Pass bloß auf, dass wir dich nicht irgendwo hinrammen.«

Daniel wandte den Blick von Jacki ab, um Jan mit einem abfälligen Kopfschütteln zu bedenken. »Du bist wohl so was wie die Oberpfeife von euch dreien, oder?«

»Du plusterst dich doch bloß so auf, weil dir

dein Papa im Auto Rückendeckung gibt«, gab Jan wütend zurück

»Pass auf, was du sagst«, empfahl ihm Daniel.

»Wenn du nämlich siehst, wer mein Vater ist, werden dir die Augen aus dem Kopf quellen.«

Frank stöhnte gequält auf. Dieser eingebildete Spinner war ja noch schlimmer als Eberhard und Thomy!

»Nun will ich euch mal verraten, wer ich eigentlich bin«, prahlte Daniel.

»Nicht nötig«, wehrte Jan ab und Guido fügte hinzu: »Das wissen wir doch schon: Dany mit Sahne.«

Daniel schenkte den beiden nur einen hochmütigen Blick Dann drehte er sich zum Wagen um und winkte. Im selben Moment öffnete sich die Fahrertür und ein großer, schlanker Mann stieg aus.

Es verschlug Frank fast den Atem, als er erkannte, welche Berühmtheit da auf ihrer Wiese stand. »Aber ... das ist doch ...«,

stammelte er.

»Ganz genau.« Daniel nickte triumphierend und zwinkerte Jacki zu. »Ich hoffe, jetzt ist euch endgültig klar, mit wem ihr es hier zu tun habt!« Er meinte offensichtlich sich selbst, aber Frank beachtete ihn gar nicht. Er hatte nur Augen für Daniels Vater, dessen Spieltechnik er schon oft im Fernsehen bewundert hatte. Seiner Meinung nach war er einer der besten Fußballer, die je in der Nationalelf gespielt hatten.

»Ein Fußballstar auf unserer Wiese«, sagte Jan andächtig. »Ist das nicht Hubert Müller?«, fragte Jacki. »Und das ist dein Vater, Daniel?« Der Junge nickte stolz. »Aber klar, Kleines.« Da war sein Vater schon heran. »Hallo«, begrüßte er die Coolen Kicker freundlich »Wie ich sehe, habt ihr euch schon angefreundet.«

»Oh ja, das kann man so sagen«, giftete Guido. Ihm war anzusehen, wie sehr er darunter litt, dass Jacki Daniel nicht eine kräftige Abfuhr verpasst hatte. Schließlich war er doch selbst in

Franks Schwester verschossen.

»Ich hab mir was überlegt, Papa«, sagte Daniel.

»Sieh dir diese Wiese an. Die ist gar nicht übel. Vielleicht könnten wir hier unser Freundschaftsspiel austragen.«

»Immer langsam mit den jungen Pferden.« Hubert Müller warf einen Blick in die Runde. Auffällig lange musterte er die beiden alten Holztore, die die Coolen Kicker fest verankert hatten, und das kleine Klubhaus am Rande der Wiese, das sie im Garten von Jans Oma ab- und hier wieder aufgebaut hatten.

»Gute Arbeit, Jungs«, sagte er anerkennend.

»Nur verrätet mir mal, warum direkt neben eurem Spielfeld ein Teil der Wiese erst vor kurzem umgepflügt wurde?«

»Das ist ›Onkel Theos Glatzenstelle‹«, sagte Jan eifrig.

Daniel brach in schadenfrohes Gelächter aus und auch sein Vater schmunzelte. »So ein Blödsinn kann auch nur euch Dorfdeppen

einfallen. Sollte das so eine Art heidnisches Ritual sein, um die Götter vor dem nächsten Spiel gütig zu stimmen, oder was?«

»Das ist eine lange Geschichte«, beschied ihm Guido knapp. »Außerdem sind wir alles andere als Dorfdeppen. Das wirst du schon merken, wenn wir gegeneinander spielen.«

»Oha«, machte Daniels Vater. »Ich hoffe, ihr vergesst nicht, dass ihr zu einem Freundschaftsspiel zusammenkommt. Es ist nicht nötig einander zu hassen, wenn man im Fußball gegeneinander antritt.«

»Wie war das überhaupt gemeint, Daniel?«, fragte Jacki. »Sollen wir wirklich hier gegeneinander spielen?«

Daniel breitete die Arme mit einer einladenden Geste aus. »Warum nicht? Wäre doch eine Idee, oder? Schließlich sieht man so etwas nicht alle Tage – und schon gar nicht ›Onkel Theos Glatzenstelle‹.«